Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 3

Artikel: Gedanken über Lehrerbildung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Gedanken über Jehrerbildung.

(Rorr. aus bem Rt. Margau.)

3m November des vergangenen Jahres hielt herr Dr. Karl Juche, Bezirkelehrer in Rheinfelden, an der aarg. fantonal. Bezirkelehrerversammlung ein Referat über "Neue Biele für bie Ausbildung unferer Bezirtolehrer". Wenn Diefes Referat in erfter Linie für aarg. Berhaltniffe zugeschnitten mar, so enthält es boch eine solche Rulle tiefer Bebanten, auch allgemein erzieherischer Ratur, daß es fich lohnt, auch einige bavon in den "Badagogischen Blattern" festzuhalten. Die ibeale Auffaffung bes herrn Referenten, sowie feine in und für die Schule vollständig aufgehende Berfonlichkeit, und nicht jum Wenigsten seine überall durchleuchtende Gelehrfamkeit fprachen aus jedem Sage bes zwei Stunden dauernden Bortrages. Berr Dr. Fuche entwarf zuerft fein 3 deal der Lehrerbildung, abgesehen von allen hemmniffen und ohne Rudficht auf die Schulftufe. Im zweiten Teile fligzierte er ben Spezifischen Charatter ber Bezirteschule*) und bes Bezirkelehrerstandes, um im britten Teil dann in Form bon Thefen einen Borich lag zu unterbreiten, der feinem Lehrerbildungsibeal bei ben gegebenen befdrantten Mitteln fich nabern tonnte.

Wir geben nachstehend einige Gedanten in aphoristischer Form wieder und folgen dabei dem vom Referenten felbst geschriebenen Auszug

im "Narg. Schulblatt".

Der ideale Weg zu einer idealen Lehrerbildung wäre nach meinen Anschauungen folgender: 4 Jahre Bezirksschule, 4 Jahre Rantonsschule, wenn möglich Gymnasium, Maturität, 4—5 Jahre Hochschule (Universität, philosophische Fakultät, event. Polytechnikum). —

Der Lehrerberuf ist heute im Begriffe, einzurucken in die Reihe der wissenschaftlichen Beruse, und wenn es ihm bis zur Stunde noch nicht ganz gelungen ist, so tragen daran lediglich die finanziellen Hemmenisse die Schuld. Doch handelt es sich hier lediglich um eine Frage der Beit. Für den Primarlehrerstand frage ich mich allerdings ernstlich, ob es überhaupt möglich und anzustreben sei, Hochschulbildung zu verlangen. (Anmerkung: Es sei uns vorbehalten, auf den letztern Sat später in einem eigenen Artikel näher einzutreten.) —

Der höhere Lehrerstand, von der Bezirksschule an auswärts, ist gegenwärtig im Begriffe, sich häuslich einzurichten an der Universität, im Kreise der übrigen akademischen Beruse, neben dem Berus des Theo-logen, des Juristen, des Arztes, und zwar hat der Lehrerberus sein akademisches Heim aufgeschlagen innerhalb der philosophischen Fakultät. Diese ist zur Lehrerbildungsanstalt geworden, wie die medizinische Fakultät zur Berussschule des Arztes. —

Was der Lehrer an akademischem Rüstzeug braucht, das folgt aus seiner Aufgabe als Erzieher, als Gärtner in der Jugend Rosengarten, als verantwortlicher Führer so vieler hoffnungsvoller junger Menschen.

^{*)} In der Oft- und Innerschweiz heißt diese Schulstufe Real- ober Sekundarschule, was sich so ziemlich mit unserer aarg. Bezirksschule bedt.

Einmal muß er kennen die Erziehungsmittel, die Unterrichtsfächer, die Einzelwissenschaften, ich möchte sagen die Meißel, die er als Künstler zu führen hat, aber er muß auch kennen den Marmor, den er bearbeiten will, die kindliche Seele. Denn mit den Werkzeugen allein kann der Bildhauer nichts machen. Er wird dazu auch theoretische Kenntnisse brauchen: Aesthetik, Kunstgeschichte, die Methoden seiner Borgänger wirder studieren müssen, und schließlich auch einer praktischen Lehre bei einem andern Meister wird er nicht entraten können — auch so der Lehrer. Bier Dinge braucht er im wesentlichen:

1. Fachtenntniffe: Renntnis der Unterrichtsfächer, der Er-

giehungemittel, der Meißel.

2. Psychologisch-padagogische Studien: Kenntnis des zu bearbeitenden Marmorklocks und der verschiedenen Methoden der Bearbeitung.

3. Allgemeine Bildung: Deutsche Literatur, Muttersprache, Kunstgeschichte, überhaupt Kunstkenntnis, spezifisch philosophische Bildung,

akademisches Milieu.

4. Etwas Lehrpragis: einen andern Meister, doch gilt hier mehr wie anderswo: ars longa, vita brevis. —

(NB. 3m folgenden wird namentlich Punkt 2 berührt.)

Wer ein Ding nicht tennt, tann felbstverständlich darüber nicht urteilen.

Anlage, ein gewisses angebornes Lehrgeschick ist natürlich notwendig zum Erfolg, aber das vorausgesetzt ist dann eine psychologisch-padagogische Schulung das Mittel, diese Anlagen enorm zu steigern, zu entwickeln, zu fördern, die angebornen Talente zu wecken. Der Musiker muß im Menschen liegen, aber musikalische Ausbildung ist notwendig. —

Durch das Studium eines Landes wächst im Geographen das Berständnis, das Interesse, die Liebe für das Land. Ein psychologisch gebildeter Lehrer verwächst mit seiner Schülerschar wie ein Hirt mit

feiner Berde. -

Durch psychologisch-padagogische Studien lernt man erst beobachten. Und das padagogische Beobachten muß gelernt werden genau wie das naturwiffenschaftliche Beobachten, das bringt eben auch der talentierteste

Badagoge nicht mit fich auf die Welt. —

Im Lauf der Jahrhunderte, seit den Tagen unseres altehrwürdigen Korpphäen Sokrates, wurde ein großes Material an pädagogischen Ersfahrungen und Beobachtungen niedergelegt in der pädagogischen Literatur. Meint man nun nicht, es sei rationell, das bereits Vorhandene zuerst zu studieren und dann erst fortzusahren mit eigener Arbeit, wo die Alten ausgehört, statt einzeln immer wieder von vorn zu beginnen. Unsere historisch=pädagogischen Kenntnisse sind im allgemeinen so beschwänkt, daß wir unsere klassischen Pädagogen kaum mehr verstehen, gesschweige kennen . . . es gibt eigentlich nichts Reues in der Pädagogik, aber das alte Erbe müssen wir erobern, um es zu besitzen. —

Die psychologisch=padagogischen Studien geben unser Selbstvertrauen und unsere Verantwortungsfreudigkeit . . . Ich muß meine

Magnahmen vor mir felber rechtfertigen konnen . . . -

Gründliche psychologisch-pädagogische Studien sind eine moralische Pflicht gegenüber den uns anvertrauten Kindern und deren Eltern. Wie können wir sonst die Verantwortung übernehmen und die Garantie, daß unsere erzieherische Beeinflussung richtig ist, dem Kinde nicht schadet, ihm vielmehr zum Segen gereichet? —

Man muß erst beobachten können, ehe einem die Praxis etwas nütt. —

Die Bertreter der Einzelwiffenschaften find zu vergleichen den einzelnen handwerkern am wiffenschaftlichen Bau, ber Philosoph bem Gine vollständige wiffenschaftliche Bildung ichließt mit Leider ift diese Erkenntnis in den heutigen gebildeten Philosophie. Areisen erst in den Unfangen begriffen, aber erfreulicherweise greift sie, hauptfächlich von der jungern Generation ausgehend, von Jahr ju Jahr mehr um fich. Folgende pathologische Symptome find dirette Folgen bes gegenwärtigen Tiefstandes der Philosophie in gebildeten Rreisen: hang jum Dogmatischen, naiver Materialismus, hang jum Intellettualismus, Pietat- und Berftandnislofigfeit für hiftorifde Rulturguter, haß gegen alles Bositiv-Religiose, ber padagogische Raditalismus und das Reformertum, der Widerstand gegen psychologisch=padagogische Lehrer= bildung, die geistige Leere infolge Mangels einer ordentlichen Welt= und Lebensanschauung. — Treibend auf den Trümmern seines voreilig selbst zerschlagenen Schiffes, unfähig und unkundig, ein neues Boot zu bauen - das find die Folgen des Fehlens philosophischer Bildung. –

Erkenntnistheorie und Logik sind die Fundamente jeder Weltanschauung. Wie kann man von Weltanschauung reden, ohne in den Fundamenten zu Hause zu sein? . . . Sich mit einer sogen. naturwissenschaftlichen Weltanschauung zu brüsten, ist philosophisch gesprochen ein ebenso reiner Unfinn, wie von einem philologischen Weltbild zu reden. —

Um Fundamente zu legen, muß man ein ganzer Baumeister sein und nicht ein Pfuscher . . . Ginen einzigen Lehrsatz gründlich durchzusstudieren, ist unvergleichlich wertvoller, als zehn auswendig zu lernen . . . So komme ich zu meiner Fundamentalüberzeugung von der riesigen Besteutung, ja Allmacht der formalen Erziehung und ihrer notwendigen unbedingten Hegemonie in der gesamten Erziehung gegenüber den materiellen Kenntnissen. Es soll ein Schüler alles Positive vergessen dürsen nach der Schulzeit, ohne geistig wesentlich ärmer zu werden. —

Man kann gar nie wenig genug behandeln, aber das Wenige kann man gar nicht sorgkältig genug auslesen und gar nicht gründlich genug behandeln . . . Ueberhaupt an Schulkenntniffen ist nur das Allerköstlichste und Ausgesuchteste gut genug. —

In den Fundamentalkenntnissen, in dem Wenigen, das man verlangt, kann man gar nie Pedant genug sein, in der Anleitung zu quasi freiwilliger privater Arbeit nie frei genug und überhaupt in der Schülerbehandlung nie weitherzig genug. Der Lehrer ist Fachmann als Pädagoge und nicht als Einzelwissenschafter. Er steht in seinem Umte souverän über dem Fachgelehrten wie der Taktiker über dem Wassentechniker. — (Bald wiederkommen, Verehrtester, z. B. mit Lehrübungen zc. Die Red.)

Dank der "Kirchenzeitung"!

Sind die Katholiken in Frankreich und Italien, in Spanien und Portugal unschuldig an ben traurigen Buftanben ihres Banbes? Die "Schweiz. Rirchen. zeitung" Nr. 2, 1911, antwortet unter anderm auch folgendes: "Die romanischen Ratholiten schäten die Volksschule zu wenig. Wir verstehen es ganz gut, bag biefe in füblichen Lanbern anbers organisiert werben muß als in beutsch. sprechenden ober franzdsischen. Die Rirche hat den Bolfsichullehrer Jean Baptiste Lasalle beilig gesprochen. Er war ber große Förderer ber Boltsschule in Franfreich und in romanischen Gegenben. Man tann ibn methobisch in mancher hinsicht mit Comenius vergleicher, ben er an Innerlichkeit und Seelenerziehungsfunft weit überragte. Er verbot ben Mitgliebern feines Orbens - lateinische Studien gu treiben, weil die Orden, Institutionen und Eculgründungen fich bamals immer wieber ju bymnafien anwuchsen, beren es eine Ueberfulle gab. Lafalle wollte bie allgemeine, in religiofem Beifte geleitete Bolteschule. Diefes Beifpiel ift bis beute von ben Ratholifen der füblichen Lander zu wenig befolgt worden. Man entsett fich über die Bahl ber Analphabeten in Portugal. Gin Analphabetenvolk ist heutzutage leichter zum Unglauben und zur Revolution zu verführen als ein gebildetes Bolt. Bilderzeitschriften und illustrierte Flugblatter vom Beifte eines "Afino", begleitet von Agitationsreben, folagen bei einem geiftig gut begabten Analphabetenvolt am meisten ein. Wo bie Ratholiten bie Schule zu wenig pflegen, liegt vielfach auch ber religiofe erziehenbe Unterricht ber Jugend barnieber. . . . Die Ratholifen haben zu Zeiten, ba ihr Ginfluß groß mar, in füblichen Lanbern große Unterlassungefünben begangen." Es ift Torheit und Oberflachlichkeit, immer allen Riedergang ben Freimaurern zuzuschreiben." Schon Seminardirektor Baumgartner flg. wollte ganz besondere auch in theologischen Rreisen die padagogischen Studien gepflegt wiffen. Und welch reiches Distuffionsmaterial für padagogische Zirkel ware enthalten im "Pharus" und in ber "Beitschrift für driftliche Erziehungswiffenschaft," in Sabrichs "pabagogischer Pinchologie" und in Dr. Merciers "Binchologie", besonders aber in herbers "Babagogischer Bibliothet" und Dr. Willmanns Werten: "Didattit" und "Geschichte bes 3bealismus". "Ware Willmann unser, wir hatten etwas gang anderes aus ibm gemacht," sagt ein protestantischer Bertich, Reallebrer. Reformpabaapae.

Sammellifte für Bohlfahrts-Linrichtungen unseres Bereins.

Übertrag: Fr. 4513. —

Bon ber Berlagshandlung Bengiger u. Co. A. G. Ginfiedeln " 50. — Bon ber Berlagshandlung Gbeile u. Ridenbach Ginfiedeln " 50. —

Übertrag: Fr. 4713.—

Beitere Gaben nehmen bantbarft entgegen: Spieg Aug., Zentral-Raffier n Tuggen (At. Schwhz) und bie Chef-Rebattion.